

Angaben über die Besitzer der Liegenschaft

O b e r s u l z

der Bürgergemeinde MuttENZ

Als Unterlage dienten in der Hauptsache die
amtlichen Fertigungsprotokolle (Kaufverträge)
zusammen gestellt von
Karl Pfirter-Haller, alt Zivilstandsbeamter.

Heutiger Grundbuchbeschrieb:

Parzelle 2880 Wiese auf Obersulz 90 a 15 m²

Gebäude, Hofplatz und Garten 9 a 49 m²

Wohnhaus und Oekonomiegebäude Nr. 11, Nebenhöfe auf Obersulz

Alte Grundbuchbezeichnung: Sektion J 21 und 21a mit damaliger

Hausnummer 245

Eintragung im Brandlager vor 1880:

Wohnhaus 2 Stock, Gewölbekeller, 6 Zimmer, 2 Küchen, Scheune
und Stall, freistehend, in Stein 651 Ster à Fr. 11.-- Fr. 7'2

Nebengebäude 245 A, Wohnung, Zimmer, Küche, Stall, 1/2 Stein,

1/2 Riegel, freistehend 301 Ster à Fr. 9.-- Fr. 2'7

Ueber dem Hauseingang befindet sich in Stein gehauen ein Basle
und die Jahrzahl 1788. Diese darf wohl als Erbauungsjahr anges
werden. Durch wen die Gebäulichkeiten erstellt worden sind, is
Gemeindearchiv nicht ersichtlich. Man kann annehmen, dass der
im Zusammenhang mit dem Betrieb der Sulzgrube erfolgte um den
Steinbrucharbeitern den Arbeitsweg zu verkürzen. Landwirtschaft
liche Belange dürften kaum ausschlaggebend gewesen sein, indem
kleine Kulturlandfläche auch in der damaligen Zeit einer Famil
nicht die notwendige Existenzgrundlage geboten hätte. Die mäss
Hanglage und die in nächster Nähe befindliche Quelle zum Bezug
Trinkwassers dürften im Wesentlichen den Standort bestimmt hat
Die Quelle ist heute noch im Betrieb und liefert immer in hin
reichender Menge einwandfreies Trinkwasser.

Im Laufe der Jahre hat die Liegenschaft Obersulz mehrmals den
Besitzer gewechselt. Die erste Eintragung findet sich im Ferti
protokoll vom Jahre 1852 vor:

Am 4. Dezember 1852 verkauft die Gemeinde das sogenannte Steir
grubenhaus auf Sulz an Ambrosius Stürchler, von Büren, Solothu
zum Preise von Fr. 3'500.--. Im Kaufvertrag ist dem Käufer das
Recht zur Nutzung der unterhalb der Behausung gelegenen Quelle
eingeräumt worden. In den nachfolgenden Handänderungen ist die
Recht nie mehr erwähnt worden.

Am 3. Oktober 1857 verkaufte Stürchler die Besitzung an Leonh
Friedrich-Hug zum Preise von Fr. 4'285.-- und am

3. September 1874 wurde diese zum Preise von Fr. 6'000.-- von
Jakob Brüderlin-Straubhaar, welcher als Grubenmeister im Steir
tätig war, erworben.

Im Jahre 1880 nahm Jakob Brüderlin-Struabhaar im Dorf in der

heutigen Liegenschaft Oberdorf 2 Wohnsitz und verkaufte das Obersulz am 19. Juli 1880 an Friedrich Häfelfinger-Basler. Noch im gleichen Jahr ist das Wohnhaus abgebrannt während das gegenüber gelegene Nebengebäude vom Brand selbst nicht betroffen worden ist. Im Brandlagerprotokoll befindet sich die Eintragung 1880 abgebrannt. Beim Wiederaufbau sind bauliche Änderungen vorgenommen worden. Der Brandlagerbeschriftung lautete nun Wohnhaus 2 Stock, Gewölbekeller, 4 Zimmer, 1 Küche, Stein, freistehend 651 m³ à Fr. 6.20 Fr. 6'000.--

Der Sterinhalt mit 651 m³ ist gegenüber dem bisherigen Beschrieb ~~mit~~ unverändert geblieben. Lediglich gegen Süden ist ein Fenster zugemauert worden. Es scheint dass die Aussenmauern den Brand Schaden überstanden haben.

Häfelfinger verkaufte die Liegenschaft an Ferdinand Brüderlin-Schneider, welcher am 9. Juni 1894 auf Obersulz gestorben ist. Die Ehe war kinderlos und der Besitz ging an die Witwe über. Diese verstarb am 9. Juni 1898. Durch letztwillige Verfügung langte ein Verwandter (ev. Bruder ?) in den Besitz des Obersulz ohne aber selbst dort Wohnsitz zu nehmen. Denn bereits am 31. August 1898 wurde das Gütlein zum Preise von Fr. 6'000.-- von Georg Pfirter-Hammel und J.J. Stamm-Meyer, Baumeister in erworben.

Nach den Eintragungen in der Niederlassungskontrolle hat im Oktober 1898 als neuer und letzter Grubenmeister, der Italiener Pietro Giuseppe Chiaradia (von der Einwohnerschaft in Muttens Schiradi genannt) mit seinen 8 Kindern auf Obersulz Wohnsitz genommen. In der Einwohnerkontrolle ist das Datum seines Wegzuges leider nicht vermerkt, was allenfalls einen genaueren Hinweis die Einstellung des Grubenbetriebes ermöglicht hätte. Schiradi war Besitzer eines Esels welcher beim Wegzug aus Muttens an Minder-Bell, Restaurant Zur Römerburg verkauft wurde. Georg Pfirter-Hammel verstarb im Jahre 1907 und das Obersulz langte in den alleinigen Besitz von J.J. Stamm-Meyer, spätere Gebrüder Stamm.

Am 18. Juni 1919 verkauften die Gebrüder Stamm das Obersulz mit 4428 m² Rampenareal auf Sulz an Jakob Häfelin-Schumacher. Käufer war eigentlich zur Arrondierung seines Grundbesitzes Sulz nur am Rampenareal interessiert, musste aber gegen sein Interesse auch das Obersulz miterwerben.

Am 10. März 1920 kaufte Emil Schnider-Schittenhelm das Obersulz und später trat dessen Sohn Karl Schnider in das Eigentum über. Nach 90 Jahren am 30. Oktober 1942 gelangte die Besitzung zum Preise von Fr. 12'500.-- wieder in das Eigentum der Bü...

Das Nebengebäude 11 a ist bereits im Jahre 1936 abgebrochen wo
Zur Hebung der Wohnqualität hat die Bürgergemeinde in den ver-
gangenen 30 Jahren erhebliche Mittel in die Liegenschaft inves-
Die Zuleitung der Elektrizität verdrängte die letzte Petroleum-
leuchtung aus einer Wohnbehausung in Muttenz und ermöglichte a
dem die Installation einer direkten Wasserversorgung. Durch Ra-
und Fernsehen ist die für hiesige Verhältnisse abgelegene und
sam dastehende Liegenschaft der weiten Welt näher gerückt word
Als letzte Errungenschaft konnte die Liegenschaft Ende 1981 an
an das Telefonnetz angeschlossen werden.

Muttenz, im Januar 1982.

Karl Pfirter-Haller

zu Unterlagen Oberholz HH

S t e i n b r ü c h e der B ü r g e r g e m e i n d e

S u l z und L a c h e n

zusammen gestellt auf Grund von Protokolleintragungen,
gemachten weitem Erhebungen Schilderungen der damaligen
Verhältnisse durch meinen Vater Niklaus Pfirter-Rudin,
von Karl Pfirter-Haller, alt Zivilstandsbeamter.

Die Steingruben S u l z u n d L a c h e n der Bürgergemeinde

In den Gemeinderats- und Gemeindeversammlungs-Protokollen sind Aufzeichnungen über die beiden Gruben erst ab 1880 zu finden. Sicher ist aber mit dem Abbau von Kalksteinen viel früher, vielleicht schon vor 200 oder mehr Jahren begonnen worden. Das Haus auf Obersulz welches im Jahre 1788 erbaut worden ist und in direktem Zusammenhang mit dem Betrieb des Steinbruches in Verbindung gebracht werden darf, wurde im Jahre 1852 beim Verkauf durch die Bürgergemeinde als Steingrubenhaus bezeichnet.

Bürgergemeinde 7. November 1880

Die Pachtverträge über die Verleihung der Sulz- und Lachengrube werden genehmigt (mit wem als Pächter steht nicht. (Für die Sulzgrube vermutl. Jakob Pfirter-Lavater)

Gemeinderat 1880

Es ist bei einem Augenschein festgestellt worden, dass in der Lachen- und Sulzgrube viel Schutt liegt und dass die Wege nur ungenügend, namentlich die Weihergasse schlecht unterhalten ist. Die beiden Pächter (für jede Grube muss ein Pächter gewesen sein) sind aufzufordern, die notwendigen Instandstellungsarbeiten auszuführen.

Gemeinderat, 11. November 1880

Es wird beschlossen die Neuverteilung der Sulz- und der Lachengrube durch die Bezirksschreiberei Arlesheim vorzunehmen.

Pachtzins der Sulzgrube mindestens Fr. 800.-- vorsehen. Lachengrube soll der Steigerung den Gang gelassen werden.

Gemeinderat: 16. Dezember 1880

Georg Pfirter-Lavater als Pächter der Sulzgrube erstmals erwähnt.

Gemeinderat, 11. April 1883

Die Ablagerung des Schuttes gebe zu keinen besondern Klagen Anlass. Dagegen habe J. Brüderlin-Straubhaar mehr Holz abräumen müssen. Das Holz wird Brüderlin zu Fr. 3.-- überlassen. Es ist der Pächter darauf aufmerksam zu machen, dass dem Gemeinderat angezeigt werden muss, wenn weiter abgeräumt werden soll.

Gemeinderat, 20. Juli 1892

Gemeinderat J. Hauser stellt namens der Steinbruchgesellschaft (Pfirter und Stamm) das Gesuch unterhalb des Sulzsteinbruches Probelöcher zu öffnen zur Abdeckung eines neuen Steinbruches.

Gemeinderat, 5. Juli 1894

Die Gesellschaft stellt das Gesuch im Flösch Probelöcher zu machen für die Ausbeutung von Bausteinen.

Gemeinderat, 28. Dezember 1895

Mit der Grubengesellschaft wird ein Augenschein wegen der vorgesehenen Waldräumung beschlossen.

Gemeinderat, 19. November 1896

Wegen der Instandstellung der Sulzgasse wird ein Augenschein unter Beizug der Pächter vorgesehen.

Gemeinderat, 26. November 1896

Die Wegstrecke ist lt. Pachtvertrag durch die Pächter instand zu stellen. Die Bürgergemeinde ist bereit bei diesen Arbeiten mitzuwirken. (Pächter Georg Pfirter-Hammel)

Gemeinderat, 20. Januar 1895

Georg Pfirter-Hammel und J.J. Stamm-Meyer, Baumeister in Basel stellen ein Konzessionsgesuch für den Bau einer Seilbahn. Es wird eine 13 Mitglieder umfassende Kommission, der Gemeinderat inbegriffen, bestimmt.

Bürgergemeinde, 24. Februar 1895

Die Konzession wird einstimmig unter Ratifikationsvorbehalt durch den hohen Regierungsrat erteilt. Es dürfen die bestehenden Zufahrtswege und Waldwege in keiner Weise beeinträchtigt werden. (Nähere Angaben über zu leistende Entschädigungen fehlen vollständig)

23. August 1897

Im Handelsregister wird die Kollektivgesellschaft Pfirter und Stamm eingetragen. Am 5. September 1907 erfolgte die Löschung der Gesellschaft nachdem der Teilhaber Georg Pfirter-Hammel am 3. Mai 1907 gestorben ist. Wann die Seilbahn in Betrieb genommen worden ist, fehlen wieder die nähern Angaben. Es ist anzunehmen dass dies ungefähr mit der Eintragung der Gesellschaft im Handelsregister geschehen ist. Beim Waldausgang wurde eine Verladerrampe aus Steinmaterial aufgeschüttet. Vom damaligen Besitzer des Hofgutes Sulz wurde für diesen Zweck eine Landfläche von Ca.4400m² erworben.

Die Seilbahn war einspurig mit der notwendigen Kreuzung in der Mitte der Strecke. Die baulichen Einrichtungen, das Laufrad für das Seil mit den notwendigen Einrichtungen befanden sich in der Grube. Die mit Steinen beladenen Wagen zogen die leeren Wagen hinauf. Bauwerkreste sind heute noch am linken untern Grubenrand vorhanden. Die Seilbahn selbst war nicht sehr lang im Betrieb. Mit dem Aufkommen der aus Ton gebrannten Bausteine liess die Nachfrage nach Kalkbausteinen nach und um 1910 der Betrieb des Steinbruches auf Sulz zu Ende gegangen sein. Eintragungen hierüber fehlen. Um 1915 wurden die Einrichtungen und die Bahn abgebrochen. Die Schienen und übrigen Eisenteile sollen als Alteisen nach Italien, welches damals gerade in den 1. Weltkrieg eingetreten

war verkauft worden sein.

Gemeinderat 19. November 1913

Der Pächter der Lachengrube F. W.-L. erklärt sich ausser Stand die verlangte Bürgschaft zu leisten und verzichtet auf eine Fortsetzung des Pachtvertrages.

Nach Waldaustritt wurde die Seilbahn noch fast 200 m talwärts gebaut und endete im letzten nur mässig geneigten Teil auf einer Laderampe welche mit Schropfensteinen und Abfallmaterial aus der Grube aufgeschüttet wurde. Im untern Teil war die Rampe mehr als 2 Meter hoch und wurde hangwärts in Anpassung an das Gelände allmählich niedriger. Nachdem Jakob Häfeli-Schumacher auf Sulz das Areal der Rampe im Jahre 1919 käuflich erworben hatte ist die Rampe in den Wintermonaten 1919/20 und 1920/21 abgetragen worden. Zur Hauptsache wurde das Material auf Flurwege der nähern Umgebung verteilt. Nach den Angaben des Sohnes Jakob Häfeli-Schmid mussten weit über 200 Wagenladungen transportiert werden. Das Areal wurde wieder urbarisiert und ist heute wieder Ackerland. Uebrig geblieben ist heute noch die Flurbezeichnung "Im Rampe" welche bald nur noch der ältern Generation über den Ort selbst und die Herkunft des Namens geläufig ist.

Was die Qualität des Steinmaterials anbetrifft, war der Sulzstein gefragter als der Lachenstein. Der Letztere wurde als zu "nass" bezeichnet.

Im Zusammenhang mit der Erteilung der Bewilligung zum Bau der neuen Waldhütte auf Sulzkopf ist der Bürgergemeinde die Verpflichtung auferlegt worden das Areal der ehemaligen Steingrube Sulz als Naturschutzreservat zur Verfügung zu stellen. Gedacht ist die Schaffung eines Trockenbiotop. Ein erster Schritt ist im Herbst 1981 erfolgt indem beim untern und obern Grubeneingang die entsprechenden Hinweistafeln aufgestellt worden sind. Früher hatte es in der Grube auch Juravipern. Noch vor ca. 10 Jahren bestätigte mir Dr. H.c. Karl Stemmler in Basel am Telefon, dass es noch ca. 6 Reptilien dort geben dürfte. Ob diese allenfalls günstigere Lebensbedingungen erwarten können, wird die Zukunft weisen.

Steibure,

so wurden die Bauern damals genannt, welche Bausteine nach Basel geführt haben. Die nachfolgenden Darlegungen sind mir aus den Erzählungen meines Vaters (Stäffeniggis-Niggi), geb. 1874 in Erinnerung geblieben. Mein Grossvater Niklaus Pfirter-Mesmer (Stäffeniggi) geb. 1846 war "Steibur". Mein Vater war bis zum Eintritt in den Dienst der damaligen Centralbahn im Jahre 1880 im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb tätig und hat auch nach noch gelegentlich Steinfuhren besorgt.

Bisweilen redet man heute noch gelegentlich von der "guten alten Zeit". Die Arbeit des Steibur war alles andere als dies und heute mit Berechtigung die Bezeichnung Stress verdienen.

Die Steinwagen waren solide und schwer gebauten Brückenwägen. Die Gefahren wurde meistens 2-spännig, bei ganz schweren Transporten auch 4-spännig. Bis zur Aufnahme des Bahnbetriebes auf Sulz mussten die Steine in der Grube selbst geladen werden. Der Transport erfolgte über die heute noch bestehenden Wege. Sicherlich waren diese damals in schlechtem Zustand und bedeuteten für die Passanten eine Schinderei. Die Sulzgasse weist eine grössere Brücke auf gegenüber einem gewöhnlichen Waldweg, damit die von der Talwärts fahrenden Wagen mit jenen welche zur Grube hinauf fahrenden Wagen kreuzen konnten. Die Steinfuhren erfolgten auf Rechnung in einem man könnte es Akkordsystem nennen - von Gebrüder Pfirter-Hammel, Restaurant zur Wage. Entlohnt wurde auf Grund des Gewichtes der transportierten Steine und alle Fuhren mussten deshalb auf der Wage gewogen werden. Erst dann erfolgte die Fahrt an den Bestimmungsort in Basel. Im Schänzli war das gegenüber überliegende Birsufer nur mit einer Holzbrücke verbunden, welche der Belastung durch die Steinwagen nicht gewachsen war. So musste meistens der Weg über Birsfelden genommen werden. Hatte eine Fuhre ihren Bestimmungsort z.B. im Gundeldingerquartier führte der Wagen den Sägeberg hinauf. Für eine 2-Spännerladung war die Fracht zu schwer und so musste man stets darauf Bedacht sein, dass einseitig Vorspann geleistet werden konnte. Der Hückweg war über das Schänzli möglich und meistens ging der Weg bei niedrigerem Wasserstand der Birs mit Ross und Wagen durch das Flussbett. Ueber die damaligen Verhältnisse geben die nachstehenden Eintragungen in den Verhandlungsprotokollen des Gemeinderates einen Hinweis.

20. Juni 1891

Der Einsturz der Eisenbahnbrücke bei Mönchenstein veranlassend den Gemeinderat der hölzernen Brücke bei St. Jakob grössere

merksamkeit zu schenken und hat nach Anhören eines Berichtes seitens des Präsidenten über deren Solidität beschlossen:

Das Befahren derselben mit geladenen Lastwagen sofort zu verbieten, ferner dieselbe durch Sachverständige untersuchen zu lassen.

30. August 1891

Die Brücke soll sofort für den Normalfuhrwerkverkehr freigegeben werden. Es darf nur 1 Fuhrwerk und nur im Schritt gefahren werden. (Die Steintransporte dürften wohl kaum unter diesen Begriff gefallen sein).

17. Februar 1897

Jakob Christen auf Schänzli zeigt an, dass die Brücke bei St. Jakob mit beladenen Steinwagen befahren wurde, sogar mit 4-Spannerwagen.

Es wird dies mit einer Strafe von Fr. 10.-- verboten

30. September 1897

Der Regierungsrat teilt mit, dass die Baudirektion zur Einbringung eines Projektes beauftragt worden ist um dann wegen einer neuen Brücke Verhandlungen mit Basel-Stadt aufnehmen zu können.

Ich bin nicht in der Lage über den Verdienst eines "Steibur" Angaben zu machen. Sicher war dieser aber nach den Aussagen meines Vaters klein. Der Steibur war ein guter Kunde von Schmied und Wagner und auf Ende Jahr standen stets grössere Rechnungen ins Haus. Einträglich war das Geschäft aber sicher für den Grubenunternehmer. Jeder Steibur betrieb nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft und hielt nebst den beiden Pferden noch ein oder 2 Kühe. Die Erträge aus der Landwirtschaft vermochten in vielen Fällen wohl kaum der Selbstversorgung zu genügen. Beim Unternehmer und Wirt Georg Pfirter konnten die Futtermittel, (Hafer für die Pferde) was die eigene Landwirtschaft nicht abzuwerfen vermochte, gekauft werden Sogar der Zwick für an die Peitsche war dort zu haben. Hatte ein Steibur etwa noch Unglück mit den Pferden, war es mit dem Verdienst bald aus.

Als eigentliche Steibure waren tätig:

Bär Rudolf (Säuliruedi)

Grollimund=Lavater Nathanael

Meyer-Mesmer Samuel, (Gallisämi)

Gruber-Weber Johann,

Pfirter-Mesmer Niklaus (Stäffeniggi)

Als letzter ehemaliger Steibur ist Johann Gruber-Weber am 26. Februar 1924 gestorben.

Abschliessend darf gesagt werden, dass der Betrieb des Steinbruches für die damalige Zeit für die Gemeinde schon eine gewisse Bedeutung hatte. Um 1910 ist diese Epoche zu Ende gegangen und wurde durch die im gleichen Jahr ins Leben gerufene Milchgenossenschaft durch die Landwirte abgelöst.

Wie bereits erwähnt sind mir die meisten Angaben aus den Erzählungen meines Vaters im Gedächtnis haften geblieben.

Einige weitere Angaben verdanke ich alt Bürgerrat Karl Seiler-Gra und Jakob Häfeli-Schmid, Bauer auf Sulz.

Muttenz, im Januar 1982.

Karl Pfirter-Haller

Angaben über die Besitzer der Liegenschaft

O b e r s u l z

der Bürgergemeinde MuttENZ

Als Unterlage dienten in der Hauptsache die
amtlichen Fertigungsprotokolle (Kaufverträge)
zusammen gestellt von
Karl Pfirter-Haller, alt Zivilstandsbeamter.

→ Steingruben Sulz & Lachen

Heutiger Grundbuchbeschrieb:

Parzelle 2880 Wiese auf Obersulz 90 a 15 m²
Gebäude, Hofplatz und Garten 9 a 49 m²
Wohnhaus und Oekonomiegebäude Nr. 11, Nebenhöfe auf Obersulz
Alte Grundbuchbezeichnung: Sektion J 21 und 21a mit damaliger
Hausnummer 245

Eintragung im Brandlager vor 1880:

Wohnhaus 2 Stock, Gewölbekeller, 6 Zimmer, 2 Küchen, Scheune
und Stall, freistehend, in Stein 651 Ster à Fr. 11.-- Fr. 7'200.--
Nebengebäude 245 A, Wohnung, Zimmer, Küche, Stall, 1/2 Stein,
1/2 Riegel, freistehend 301 Ster à Fr. 9.-- Fr. 2'700.--

Ueber dem Hauseingang befindet sich in Stein gehauen ein Baslerstab und die Jahrzahl 1788. Diese darf wohl als Erbauungsjahr angesehen werden. Durch wen die Gebäulichkeiten erstellt worden sind, ist im Gemeindearchiv nicht ersichtlich. Man kann annehmen, dass der Bau im Zusammenhang mit dem Betrieb der Sulzgrube erfolgte um den Steinbrucharbeitern den Arbeitsweg zu verkürzen. Landwirtschaftliche Belange dürften kaum ausschlaggebend gewesen sein, indem die kleine Kulturlandfläche auch in der damaligen Zeit einer Familie nicht die notwendige Existenzgrundlage geboten hätte. Die mässige Hanglage und die in nächster Nähe befindliche Quelle zum Bezuge des Trinkwassers dürften im Wesentlichen den Standort bestimmt haben. Die Quelle ist heute noch im Betrieb und liefert immer in hinreichender Menge einwandfreies Trinkwasser.

Im Laufe der Jahre hat die Liegenschaft Obersulz mehrmals den Besitzer gewechselt. Die erste Eintragung findet sich im Fertigungsprotokoll vom Jahre 1852 vor:

Am 4. Dezember 1852 verkauft die Gemeinde das sogenannte Stein-grubenhaus auf Sulz an Ambrosius Stürchler, von Büren, Solothurn zum Preise von Fr. 3'500.--. Im Kaufvertrag ist dem Käufer das Recht zur Nutzung der unterhalb der Behausung gelegenen Quelle eingeräumt worden. In den nachfolgenden Handänderungen ist dieses Recht nie mehr erwähnt worden.

Am 3. Oktober 1857 verkaufte Stürchler die Besitzung an Leonhard Friedrich-Hug zum Preise von Fr. 4'285.-- und am 3. September 1874 wurde diese zum Preise von Fr. 6'000.-- von Jakob Brüderlin-Straubhaar, welcher als Grubenmeister im Steinbruch tätig war, erworben.

Im Jahre 1880 nahm Jakob Brüderlin-Straubhaar im Dorf in der

heutigen Liegenschaft Oberdorf 2 Wohnsitz und verkaufte das Obersulz am 19. Juli 1880 an Friedrich Häfelfinger-Basler. Noch im gleichen Jahr ist das Wohnhaus abgebrannt, während das gegenüber gelegene Nebengebäude vom Brand selbst nicht betroffen worden ist. Im Brandlagerprotokoll befindet sich die Eintragung 1880 abgebrannt. Beim Wiederaufbau sind bauliche Aenderungen vorgenommen worden. Der Brandlagerbescrieb lautete nun Wohnhaus 2 Stock, Gewölbekeller, 4 Zimmer, 1 Küche, Stein, freistehend 651 m³ à Fr. 6.20 Fr. 6'000.--

Der Sterinhalt mit 651 m³ ist gegenüber dem bisherigen Beschrieb ~~musst~~ unverändert geblieben. Lediglich gegen Süden ist ein Fenster zugemauert worden. Es scheint dass die Aussenmauern den Brand ohne Schaden überstanden haben.

Häfelfinger verkaufte die Liegenschaft an Ferdinand Bröderlin-Schneider, welcher am 9. Juni 1894 auf Obersulz gestorben ist. Die Ehe war kinderlos und der Besitz ging an die Witwe über. Diese verstarb am 9. Juni 1898. Durch letztwillige Verfügung gelangte ein Verwandter (ev. Bruder ?) in den Besitz des Obersulz, ohne aber selbst dort Wohnsitz zu nehmen. Denn bereits am 31. August 1898 wurde das Gütlein zum Preise von Fr. 6'000.-- von Georg Pfirter-Hammel und J.J. Stamm-Meyer, Baumeister in Basel erworben.

Nach den Eintragungen in der Niederlassungskontrolle hat im Oktober 1898 als neuer und letzter Grubenmeister, der Italiener Pietro Giuseppe Chiaradia (von der Einwohnerschaft in Muttenz Schiradi genannt) mit seinen 8 Kindern auf Obersulz Wohnsitz genommen. In der Einwohnerkontrolle ist das Datum seines Wegzuges leider nicht vermerkt, was allenfalls einen genauern Hinweis auf die Einstellung des Grubenbetriebes ermöglicht hätte. Schiradi war Besitzer eines Esels welcher beim Wegzug aus Muttenz an Emil Minder-Bell, Restaurant Zur Römerburg verkauft wurde.

Georg Pfirter-Hammel verstarb im Jahre 1907 und das Obersulz gelangte in den alleinigen Besitz von J.J. Stamm-Meyer, später Gebrüder Stamm.

Am 18. Juni 1919 verkauften die Gebrüder Stamm das Obersulz mit 4428 m² Rampenareal auf Sulz an Jakob Häfelin-Schumacher. Der Käufer war eigentlich zur Arrondierung seines Grundbesitzes auf Sulz nur am Rampenareal interessiert, musste aber gegen seine Absicht auch das Obersulz miterwerben.

Am 10. März 1920 kaufte Emil Schnider-Schittenhelm das Obersulz und später trat dessen Sohn Karl Schnider in das Eigentumverhältnis Nach 90 Jahren am 30. Oktober 1942 gelangte die Besitzung zum zum Preise von Fr. 12'500.-- wieder in das Eigentum der Bürgergemei

Das Nebengebäude 11 a ist bereits im Jahre 1936 abgebrochen worden. Zur Hebung der Wohnqualität hat die Bürgergemeinde in den vergangenen 30 Jahren erhebliche Mittel in die Liegenschaft investiert. Die Zuleitung der Elektrizität verdrängte die letzte Petroleumbeleuchtung aus einer Wohnbehausung in Muttenz und ermöglichte ausserdem die Installation einer direkten Wasserversorgung. Durch Radio und Fernsehen ist die für hiesige Verhältnisse abgelegene und einsam dastehende Liegenschaft der weiten Welt näher gerückt worden. Als letzte Errungenschaft konnte die Liegenschaft Ende 1981 auch an das Telefonnetz angeschlossen werden.

Muttenz, im Januar 1982.

Karl Pfirter-Haller

Kauf Contract.

Asakäufer, Sir Carl Gustaf von Waltham, all
 V giespelverveling
 Comandant in Chief, Militär-Geschwader
 in Jabel (St. Petersburg) Kaiserlich Russischer
 Armee, Militär-Geschwader mit Einwilligung des
 Kaiserlichen Hofes d. d. 23. October 1852.
 Käufer Oberst von Blücher, von Putz
 Comandant in Chief.

Kaufgegenstand, Section C. N. 21-21. = 2. Juch. 269. 2. 22. mit
 Aflung und Verkauf eines Kaufmanns Hofes
 mit Holz, Stein und Eisenwerkzeugen, mit
 C. N. 183. Juch. 1. Dieser Land ist allenthalben
 mit dem Gemeindewald umgeben.

Anmerkung, Dieser Hof ist nicht verkauft, sondern
 befindet sich bei der Einigung.

Kaufpreis 15000.

Bedingungen. Der Käufer soll den Kaufpreis am 1. Juch. 1853. bar bezahlt werden (in 2000 R.).
 Der übrige bleibt auf Lieferung dieses
 Hofes. 3. 1/2 % nach dem Kauf. und
 ist auf den 1. Juch. 1853. anzusetzen.
 Auf dem Hofe sollen alle Sachen unterhalb der
 Kaufpreis auf dem Hofe und auf dem
 Hofe des Käufers zu benutzen.

Gestempelt und ohne Unterschrift.

Actum in St. Petersburg am 1. Juch. 1852. auf dem
 Hofe des Käufers, so wie auf dem Hofe des
 Käufers. Dieser Hof ist gekauft worden
 am 10. December 1852. alle die Kaufleute des Hofes
 angeht sind für den Kaufpreis nicht verantwortlich.

4.12.1852

Militär-Geschwader
 Oberst von Blücher

Das Nebengebäude 11 a ist bereits im Jahre 1936 abgebrochen worden. Zur Hebung der Wohnqualität hat die Bürgergemeinde in den vergangenen 30 Jahren erhebliche Mittel in die Liegenschaft investiert. Die Zuleitung der Elektrizität verdrängte die letzte Petroleumbeleuchtung aus einer Wohnbehäusung in Muttenz und ermöglichte ausserdem die Installation einer direkten Wasserversorgung. Durch Radio und Fernsehen ist die für hiesige Verhältnisse abgelegene und einsam dastehende Liegenschaft der weiten Welt näher gerückt worden. Als letzte Errungenschaft konnte die Liegenschaft Ende 1981 auch an das Telefonnetz angeschlossen werden.

Muttenz, im Januar 1982.

Karl Pfirter-Haller